

Rückert, Friedrich: 97. (1839)

- 1 Wie gegen Morgen, wann die Nacht die Macht verlor,
- 2 Allmählich dünner um die Sinne wird der Flor
- 3 Des Schlummers, der dir hat die Außenwelt verhängt,
- 4 Daß sie nun ein zu dir sich durch die Ritzen drängt;
- 5 Und heller hinterm Flor schon das Bewußtseyn dämmert
- 6 Von dem was gegen Ohr und Auge dumpf dir hämmert;
- 7 Des Wachens Bildertanz dem Traumgestaltenchor
- 8 Sich mischt, bis dieser ganz in jenem sich verlor:
- 9 So gegen's Ende, wann die Macht verliert das Leben,
- 10 Und sich der Schleier will von einem Jenseits heben,
- 11 Tritt in dies Traumgewirr, das schon verworrner kreist,
- 12 Von höhrem Wachen auch ein halbverhüllter Geist;
- 13 Daß mit dem Seelenaug' und mit dem Herzensohr
- 14 Du siehest, hörst, was du nicht hörtest, sahst zuvor.
- 15 Dann überhöre nicht die leisen Ahnungen,
- 16 Von reinerm Ton und Licht die fernen Mahnungen;
- 17 Von einem Licht, das sich mit diesem nicht verträgt,
- 18 Von einem Hauch, wodurch sich dieser Rauch zerschlägt;
- 19 Von Morgenluft, die macht den Duft der Nacht zerrinnen,
- 20 Vom Gruß, daß nun Verdruß muß und Genuß vonhinnen.
- 21 Dann träum noch aus geschwind den Traum, der dich ergetzt,
- 22 Froh, daß er so gelind sich um ins Wachen setzt.